



Pfrn. Noa Zenger

Muttertag-Sonntag, 12. Mai 2019

Nabelschnur Liebe

1 Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weinbauer.

4 Bleibt in mir, und ich bleibe in euch. Wie die Rebe aus sich heraus keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr es nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. 5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun. 6 Wer nicht in mir bleibt, wird weggeworfen wie die Rebe und verdorrt; man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. 7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt, und es wird euch zuteil werden.

9 Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!

10 Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. 11 Das habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch sei und eure Freude vollkommen werde. 12 Das ist mein Gebot: Dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe. Joh 15, 1.4-7.9-12

I.

Liebe Gemeinde

Den Monat Mai nennt man nicht umsonst „Wonnemonat“ – Wonne, Freude bereitet diese Phase im Jahr in Fülle. In den vergangenen Wochen ist das Leben wieder aus den winter-kahlen Bäumen hervorgebrochen; jedes Jahr staune ich von Neuem darüber. In Garten, Wald und auf den Wiesen wächst, grünt und blüht es. Gerne schneide ich jeweils einen Zweig und hole so das satte Grün in die Stube. Doch nach einigen Tagen fängt dieser an zu welken, die Blätter rollen sich zusammen und werden dürr. Zwar steht er im Wasser in der Vase – aber dennoch ist er abgeschnitten vom Stamm, der ihn mit Saft versorgt. Es ist klar, weil er abgeschnitten ist, kann der Lebenssaft des

Baumens nicht mehr durch ihn strömen, darum stirbt er und wird nie Frucht bringen.

Das gleiche Bild braucht Jesus im Evangelium für die Menschen. Da ist ein Weinstock und daraus heraus spriessen die Reben. Vom Stock kommt der Saft, die Kraft – die Lebendigkeit schiesst vom Stock her in die Rebzweige hinein. Er, Jesus Christus, ist der Weinstock, wir Menschen sind die Rebzweige. Jesus sagt: Du hast die Wahl, als Christ ein grünender, kraftvoller Zweig zu sein, der Früchte trägt. Oder du kannst ein verdorrter Zweig sein, der dann bald welk abgeschnitten wird. In deutlichen Worten und einprägendem Bild spricht Jesus von der Notwendigkeit des Verbundenseins und Verbundenbleibens mit dem Lebensquell, oder in heutigem Slang gesagt: Es geht ums Online-sein und Online-bleiben mit Gott.

Mir kommt da das Bild des heranwachsenden Kindes, welches über die Nabelschnur mit seiner Mutter verbunden ist. Das Kind wird von der Mutter genährt, aus ihrer Atmung und Nahrung lebt und gedeiht das Kind.

II.

Kommen wir wieder zu den Worten Jesu: „Bleibt in mir!“ sagt er inständig, mehrmals. „Bleiben“ ist das Leitwort im heutigen Evangelium. Ganz, ja total verbunden bleiben. Uns Bleiben geht es. Jesus gibt drei Pisten an, wie das Bleiben in ihm, also die totale Verbindung gelingen kann. Die erste: *wenn meine Worte in euch bleiben*, die zweite: *wenn ihr meine Gebote haltet*, die dritte: *bleibt in meiner Liebe!*

Wenn meine Worte in euch bleiben: Dazu kommt mir gerade Maria, die Mutter Jesu in Sinn, wie es in der Weihnachtsgeschichte erzählt wird: Die Hirten kamen vom Feld und berichteten Josef und Maria, was die Engel ihnen kundgetan hatten über das Kind. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

Die Worte Jesu sollen in uns bleiben – seine Worte im Herzen bewegen, wie Maria es getan hat, das spricht mich an. Viele Menschen machen die Erfahrung, dass ihnen ein auswendig gelernter Psalm, ein Vers, ein Wort plötzlich in einer Situation eine wichtige Stütze wird, Halt gibt. Worte können durch schwere Zeiten tragen. Worte können ein Schatz in uns sein, den uns niemand nehmen kann. Diesen Schatz kann man sich jedoch nicht erst aneignen, wenn man ihn braucht. Wenn Worte bleiben sollen, dann müssen sie sich irgendwie verbinden mit uns. Es hat mehr mit Verkosten zu tun, als mit Nachdenken ... jedenfalls geht es sicherlich nicht darum, dass jeder den ganzen Tag mit der Bibel herumlaufen muss, um ständig in ihr zu lesen. Hier geht es vielmehr um die Frage: Wie kann das Wort – Wort verstanden im ganz umfassenden Sinn, nicht einfach der Buchstabe schwarz auf weiss, vielmehr das Lebenswort – wie kann dieses unser Leben wirklich prägen und durchwirken? In einer chassidischen Geschichte – von Martin Buber überliefert – sagt ein Rabbi zu seinen Schülern: „Wisst ihr, das Wort Gottes ist keine Lehre. Wenn wir es lesen oder hören, sind wir nicht gescheiter als

vorher. Es ist auch nicht einfach eine Stimme, obwohl die Stimme seiner Wahrheit schon näher kommt. Nein! Das Wort Gottes ist eher ein Raum. Und wir sind eingeladen, hineinzugehen, zu tasten, wahrzunehmen mit allen Fasern unseres Lebens, was das Wort uns hier und heute sagen will.“

Ich finde das ein interessantes Bild: Wir sind eingeladen in den Wortraum Gottes einzutreten und „mit allen Fasern unseres Lebens“, wie es so schön heisst, uns zu verbinden mit dem Wort. Eintreten, darin sein, berührt werden, wahrnehmen... und zwar mit allem, was wir sind und haben! Dazu gehört, sich vertraut zu machen mit dem biblischen Wort und sich davon prägen zu lassen. Das ist ein Weg, um verbunden zu bleiben mit Jesus.

Zu Jesu Worten gehören auch die Gebote. *Wenn ihr meine Gebote haltet, bleibt ihr in meiner Liebe.* Jesus hat viel über die Gebote gesprochen in der Bergpredigt, in den Gleichnissen, in den Gesprächen mit den Menschen. In der Art und Weise wie er den Menschen begegnet ist, hat er deutlich gemacht, dass es nie um Gesetzlichkeit gehen darf. Jesu Rede spitzt sich auch in unserem heutigen Evangelium zu im Aufruf: *Bleibt in meiner Liebe! Das ist mein Gebot: Dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe.* Die Liebe ist die entscheidende Piste! Sie ist das Kriterium. Die Liebe ist die Nabelschnur, die uns mit dem Lebensquell verbindet. Da wo sich Liebe ereignet, wo ein hartes, eisiges Herz auftaut, wo aus Enge Weite wird, wo mitgeföhlt wird mit anderen Menschen, wo Versöhnung geschieht, wo vom eigenen Profit weggeschaut und geteilt wird, wo nach einem abgebrochenen Gespräch der Faden wieder aufgenommen wird ... ja, wo Liebe erlebt und gelebt wird, da ströhmt der Lebensquell Gott.

III.

Durch die Nabelschnur Liebe sind wir total verbunden mit Gott. Nun wird zwar jedes Kind abgenabelt, es kann nicht ewig im Mutterleib bleiben. So sind wir in gewisser Weise auch abgenabelt, entwöhnt von Gott, so dass wir selber hinstehen und Verantwortung tragen. Wir können ja nicht einfach sagen: Mach du Gott! und es uns dabei bequem machen. Dennoch geht es darum, durch die Nabelschnur Liebe verbunden zu bleiben. Die Kraft und Liebe von Gott Mutter in uns und durch uns hindurch in die Welt ströhmen zu lassen.

Dass dieser Verbindung Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte, macht Jesus deutlich: *Wer nicht in mir bleibt, wird weggeworfen wie die Rebe und verdorrt; man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen.* In der Natur ist das so, wenn eine Beere verfault oder vertrocknet, wird sie nicht wieder saftig und frisch, auch ein verdorrter Zweig wird, wenn er abgeschnitten ist vom Stock, nicht wieder grün, nie mehr. Wenn uns Menschen nichts an der Verbindung zu unserem heiligen Ursprung liegt,

trocknen wir auch aus und sterben ab. Doch was bei einer Traube oder einem Zweig nicht möglich ist, das ist bei Gott möglich. In Gottes Weinberg kann eine Beere jahrelang angefault oder ausgetrocknet daliegen oder ein Zweig kraftlos und verdorrt. Doch Gott kann was leblos und kraftlos geworden ist, verwandeln. Erinnern wir uns an Zachäus, den Oberzöllner, oder an den Schächer am Kreuz! In der Begegnung mit Jesus erreicht die Liebe ihr Herz und Wandlung geschieht.

IV.

Liebe Gemeinde – lasst uns dieses Bild vom Weinstock oder der Nabelschnur tief in uns aufnehmen und zu uns sprechen lassen! Die Weinstockgeschichte sagt uns nämlich eine überaus frohe Botschaft: Nicht wir müssen Gott gegenüber eine religiöse Leistung bringen, genauso wenig wie die Beere die Süsse selber hervorbringen muss. Vielmehr wie die Beere den Lebensstrom des Weinstocks durch sich hindurch gehen lässt, damit sie fruchtig und süss werden kann, so sollen wir den Lebens- und Liebesstrom Gottes durch uns hindurch lassen.

Silja Walter hat in ihren Gedichten das Bild des strömenden Gottes in uns immer wieder aufgenommen. Ja, vom Rauschen Gottes in uns hat sie gesprochen. So heisst es etwa in ihren Ostergedichten: „Mein strömender Gott... – zersprungen der Stein! Umfassen bin ich ein Mensch geworden, durchflutet von dir.“

Gott, der selber in uns strömt und uns ganz durchpulst mit Leben. Das hat mit Erinnerung zu tun, dass wir uns an unseren heiligen Ursprung erinnern.

V.

Aus dieser einen Quelle strömt die Liebe und sie ist das Erkennungsmerkmal des Christus in unserer Welt. So sagt Jesus wenige Verse zuvor im Johannesevangelium: *Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: Wenn ihr bei euch der Liebe Raum gebt. (Joh 13, 34b -35) – Wenn ihr bei euch der Liebe Raum gebt! Da sind wir wieder beim Raum!*

Es geht nicht so sehr darum, zuerst etwas zu tun, vielmehr geht es darum, der Liebe zunächst in sich selbst Raum zu geben, sie zu zulassen, uns ernähren zu lassen durch die Nabelschnur Liebe. Wenn die Liebe in uns Raum nehmen kann, erfüllt uns das selbst und dann werden wir zu grünenden Reben und unsere Früchte werden geniessbar und süss für andere. *Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: Wenn ihr bei euch der Liebe Raum gebt. –*

Amen.